



feit vertreten, welche noch vor wenigen Monaten die Censur auf's Glänzendste verteidigten, und welche uns mit sophistischer Gewandtheit so oft ein X für ein U zu machen suchten.

Meine Herren, es stehen schwere Gewitter am politischen Horizont, große Weltereignisse bereiten sich vor, Gott gebe! daß sie ohne Gefahr vorüberziehen. Aber auch unserer nächsten Ständekammer sind große Kämpfe vorbehalten. Unsere Verfassung bedarf einer gründlichen Revision, tief eingewurzelte Schäden sind auszumerzen, alte Vorurtheile und Vorrechte sind zu bekämpfen, und es wird die ganze politische Selbständigkeit und die ganze Charakterfestigkeit eines bewährten Volksfreunds dazu erfordert werden, um den Errungenschaften der Neuzeit eine segensreiche Entwicklung und eine richtige Geltung zu verschaffen. Schon sind wir im Besitze eines Theils dieser Errungenschaften, weitere freisinnige Gesetzesvorlagen hat das neue Ministerium uns in seinem Antrittsprogramm zugesagt, wie z. B. Öffentlichkeit und Mündlichkeit, Schwurgerichte, Ersparnisse und gleichförmigere Vertheilung der Staatssteuern, Befreiung des Bodens von drückenden Lasten &c.

In Absicht auf Ablösungen ist zwar schon ein Anfang gemacht worden, ich habe mich aber im Cannstatter Bezirk umgesehen, und mit Schreden vernommen, welche unnatürliche, aus mittelalterlichen Verhältnissen herkommende Feudallasten, Gültens &c. noch heute befehlen, wie unter verschiedenen Namen der Grund und Boden noch besenert ist. — Diese drückende Lage zu erleichtern, ist eine dringende Pflicht, damit es dem Landmann möglich wird, die Früchte seines Fleißes unverkümmert zu genießen.

Steuern und Abgaben müssen seyn, wenn der Staat bestehen soll, der Weisheit der Regierung aber bleibt es vorbehalten, die Lasten in einer auf Recht und Billigkeit begründeten Weise zu vertheilen, und hier besonders das richtige Verhältniß des Reicheren zum Armeren ins Auge zu fassen. Ich bin jeder Verbrauchssteuer auf unentbehrliche Lebensbedürfnisse entgegen, weil der Arme unverhältnißmäßig darunter zu leiden hat.

Ich will Ihnen diesen Gedanken durch ein Beispiel erläutern. Ich setze den Fall, es hat ein Familienvater für seinen täglichen Verbrauch an unentbehrlichen Nahrungs- oder Kleidungsstoffen eine Abgabe von 3 kr. zu entrichten, was in einem Jahr 18 fl. beträgt. Bei dem Armen ist diese Ausgabe etwa der zehnte oder zwanzigste Theil seines ganzen Verdienstes, bei dem Reichen aber der hundertste oder zweihundertste Theil seines Einkommens, folglich wäre der Arme gegen den Reichen zehnfach besteuert. Ich würde vorzugsweise Luxusgegenstände, und den Besitz, nämlich das Kapital oder das Einkommen besteuern. Vor Allem verhasst sind mir Steuern, deren Erhebungsweise entweder sehr sophistisch ist, oder welche die Ehre und die Freiheit des Bürgers verletzen. Ich habe hier die Wirthschaftsabgaben im Auge; der Wirth ist in seinem Eigenthum unter eine unwürdige Aufsicht und Controle gestellt. Er ist nicht Herr in seinem Hause, d. h. in seinem Keller, er wird mit Mißtrauen bewacht, und zu Defraudationen verleitet. Daß Abgaben auf Weinverbrauch ganz abgeschafft werden sollten, will ich damit nicht sagen, denn ich würde in diesem Augenblick keinen Erlaß für den Ausfall — die Erhebungsweise aber ist schimpflich!

Im Stuttgarter Stadtrath ist die Frage schon besprochen worden, ob es nicht zweckmäßig wäre den Wein zur Herbstzeit unter der Keller zu versteuern? Diese Frage wurde verneint, weil man diese Abgabe für den Weingärtner für nachtheilig betrachtete, und weil man dem freien Verkehr unter der Keller dadurch keine Fesseln anlegen wollte.

Cannstatt ist eine Fabrikstadt, sie treibt großen Handel und Weinbau, nun wird aber der Landmann und der Weingärtner fragen: Was kann dieser Kaufmann von Stuttgart unserem Stande in der Kammer nützen? oder versteht er auch nur etwas von unseren Angelegenheiten? Ich finde diese Frage ganz natürlich, und will darauf Antwort geben. Die Stuttgarter Bürgerschaft besteht zum dritten Theil aus Weingärtnern — bemerken Sie wohl, der dritte Theil der Stuttgarter Bürger sind Weingärtner, und so werden Sie es natürlich finden, daß die Angelegenheiten der Weingärtner auf dem Stuttgarter Rathhause eine Hauptrolle spielen. Seit zwölf Jahren habe ich der Stadt abwechselnd als Mitglied des Stadtraths und des Bürgerausschusses gedient, und also Gelegenheit gehabt, mit ihren Verhältnissen und Bedürf-

nissen vertraut zu werden. Etets war ich bereit, ihre Wünsche zu berücksichtigen und ihre Lasten zu erleichtern, und wer sollte auch nicht innigste Theilnahme fühlen, für einen Stand, der so wie dieser mit harter Arbeit dem Boden seinen Ertrag abgewinnen, der so im Schweiße seines Angesichtes sein Brod essen, — ja der oft mit wehmüthigem — Blick — durch die Ungunst des Himmels den ganzen Segen, die ganze Arbeit eines Jahres vernichtet sehen muß?

Ich komme auf unsere Zollangelegenheit. Aus meinem Programm werden Sie schon entnommen haben, daß ich kein Freund des preussischen Zollsystems bin, ich habe schon von vorne herein gegen einen Anschluß an Preußen gekämpft, und meine damaligen Befürchtungen haben sich leider bestätigt. — Die preussischen Zollsätze waren, anstatt ein Schutz für die Industrie zu seyn, in der That zum Theil nur ein Besteuerungsmittel. Württemberg wurde das Opfer jener großherzigen Idee eines größeren einheitlichen Deutschlands durch den Vorprung der preussischen und sächsischen Fabriken, und alle Bestrebungen nach einem kräftigen Schutz gegen die auswärtige Concurrenz blieben erfolglos. In dieser Entrüstung über diese preussische Zollbeherrschung habe ich es im vorigen Jahr sogar gewagt, eine Trennung vom Zollverein öffentlich anzudeuten, ich wußte zwar wohl, daß dieser Gedanke als engherzig und undeutsch werde verschrien werden, aber ich sah darin das einzige Rettungsmittel für unsere bedrängten Gewerbe-Zustände. Frankreich und England sind blühende Fabrikstaaten. Nicht nur schwimmen ihre industriellen Erzeugnisse nach allen Himmelsgegenden über den Ocean, sondern sie haben den Markt in dem ganzen Umfang ihres Reichs für sich allein. Sie finden Schutz durch Einfuhrverbote, oder durch solche Zollsätze, welche einem Verbot nahezu gleichkommen. — Statt diesem Beispiel zu folgen, lassen wir dem Ausland alle Thore offen, und jagen ihm gleichsam den Häfen in die Küche.

Die zunehmende Bevölkerung fordert immer dringender Beschäftigung — und diese kann nur durch vollen Zollschutz und durch Abzug nach Außen, mit Einem Wort, durch eine gesunde Handelspolitik erreicht werden.

Zunächst wird es Aufgabe des Frankfurter Reichstags seyn, diese dringenden deutschen Angelegenheiten zu ordnen und für Handel und Gewerbe ernste Fürsorge zu treffen.

Leider sehe ich gleich wie in unserer frühern Abgeordneten-Kammer auch beim deutschen Reichstag die kommerziellen und gewerblichen Elemente der Zahl nach nicht in demjenigen Grade vertreten, welche diese hochwichtigen materiellen Interessen erfordern, es muß daher von unserer nächsten Ständekammer aus mit Umsicht, Kraft und Nachdruck nach dieser Richtung hingewirkt werden, und dazu sind Männer von gewerblichen Erfahrungen, und durchdrungen von der Wichtigkeit der Sache erforderlich.

Es drängt mich, einige Worte über das Eisenbahn-Wesen zu sagen. So sehr die Bemühung der Dampfkräfte dem menschlichen Scharfsinn zur Ehre gereicht, und so hoch ich das rasche Beförderungsmittel durch Lokomotive schätze, so habe ich gleichwohl eine württembergische Eisenbahn immer nur als ein notwendiges Uebel angesehen, besonders eine württembergische Eisenbahn auf Staatskosten, weil die Anlage eine zu große Schuldenlast auf das Land wirft, und weil daran auch diejenigen Theile des Landes tragen müssen, welche die Eisenbahn gar nicht berührt, ja sogar diejenigen, welchen diese Anstalt wirklichen Nachtheil bringt. — Die Richtung der Bahnzüge betreffend, so habe ich eine Bahn nach Heilbronn im Verhältniß ihrer hohen Kosten für ungewöhnlich gehalten, für eine Art von Sackbahn, weil von dort aus kein Anknüpfungspunkt mit dem Nachbarlande denkbar ist. Heilbronn steht mit dem Herzen Württemberg durch seine Wasserstraße in der natürlichsten Verbindung, und wenn die Regierung diese Straße gehörig kultivirt, so kann solche besonders durch die Güterspedition einen nützlichen Ertrag gewähren. Der natürlichste Weg unserer Eisenbahn scheint mir über Bretten und Bruchsal, weil wir dort sogleich in die geeignetste Verührung mit dem Ober- und dem Niederrhein kommen, andererseits aber nach Augsburg und Nürnberg. Von der deutschen Einheit dürfen wir erwarten, daß unsere württembergische Eisenbahn fortan nicht bloß zu Localfahrten verurtheilt sey, sondern daß ein großes, weit reichendes Netz sich bald zu einer segensreichen Verbindung über ganz Deutschland ausbreiten werde.

(Schluß folgt.)

028

026

032

022

037

017

077

127

527

Ende

Anfang